

Dagmar Enkelmann/Florian Weis (Hrsg.)

»Ich lebe am fröhlichsten im Sturm«

Rosa Luxemburg

25 Jahre Rosa-Luxemburg-Stiftung:
Gesellschaftsanalyse und
politische Bildung

Dagmar Enkelmann/Florian Weis (Hrsg.)
»Ich lebe am fröhlichsten im Sturm« (Rosa Luxemburg)
25 Jahre Rosa-Luxemburg-Stiftung: Gesellschaftsanalyse und politische Bildung

Dagmar Enkelmann/Florian Weis (Hrsg.)

»Ich lebe am fröhlichsten im Sturm« (Rosa Luxemburg)

25 Jahre Rosa-Luxemburg-Stiftung:
Gesellschaftsanalyse und politische Bildung

VSA: Verlag Hamburg

www.rosalux.de

www.vsa-verlag.de

Redaktion: Henning Heine (verantwortlich), Effi Böhlke, Niklas Franzen, Dirk Külow
Bildrecherche: Erwin Heil, Dirk Külow
Lektorat und Layout: Gerd Siebecke

Bildnachweise: Aris (S. 17), Zentralbild/Settnik (S. 35), emoji/photocase.com (S. 63), bls999/photocase.de (S. 80), Gerti G./photocase.com (S. 100), madochab/photocase.de (S. 143), Alexander Fanslau (S. 145), Ulli Winkler/ND (S. 178), Simone Diestel (S. 179), Archiv Neues Deutschland (S. 194 unten), Uwe Völkner/Fotoagentur Fox (S. 209 mitte), Florian Lang (S. 207 mitte und S. 210 links), Matthias Urbach (S. 212 mitte), Hoffotografen GmbH Berlin (S. 215 mitte).

Alle anderen Fotos wurden von den Autor_innen zur Verfügung gestellt oder stammen aus dem Archiv der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Nicht alle Bildrechte konnten ermittelt werden, das Urheberrecht wird ausdrücklich anerkannt.



Dieses Buch wird unter den Bedingungen einer Creative Commons License veröffentlicht: Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License (abrufbar unter www.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/legalcode). Nach dieser Lizenz dürfen Sie die Texte für nichtkommerzielle Zwecke vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen unter der Bedingung, dass die Namen der Autoren und der Buchtitel inkl. Verlag genannt werden, der Inhalt nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert wird und Sie ihn unter vollständigem Abdruck dieses Lizenzhinweises weitergeben. Alle anderen Nutzungsformen, die nicht durch diese Creative Commons Lizenz oder das Urheberrecht gestattet sind, bleiben vorbehalten.

© VSA: Verlag 2015, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Druck und Buchbindearbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH
ISBN 978-3-89965-678-7

Inhalt

ZUM GELEIT

Dagmar Enkelmann/Florian Weis

Ermutung zum demokratisch-sozialistischem Handeln 10

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung ist zu einer Ansprechpartnerin der pluralen Linken in Deutschland und weltweit geworden

Gregor Gysi

Ort qualifizierter Debatten 14

Die Stiftung hat sich in 25 Jahren zu einer öffentlich wahrgenommenen Institution entwickelt

Katja Kipping/Bernd Riexinger

Transformation hin zu einem lustvollen Sozialismus 2.0 16

Bei der Suche nach neuen Formen gesellschaftlicher Demokratie ist die Rosa-Luxemburg-Stiftung ganz besonders gefragt

TEIL 1

GESCHICHTE UND SELBSTVERSTÄNDNIS

Rosa Luxemburg/Leo Jogiches

Für Freiheit und Demokratie 20

Die politischen Aufgaben der polnischen Arbeiterklasse

Evelin Wittich/Jörn Schütrumpf

Eine polarisierende Person 26

Warum wählte die Stiftung im Jahr 1999 den Namen Rosa Luxemburgs für sich?
Eine Spurensuche

Holger Politt

Blickrichtung Europa 30

Rosa Luxemburg kritisierte schon vor mehr als 100 Jahren nationale Sonderwege

Jochen Weichold

Gleiche Augenhöhe war das Ziel 34

Die Anfänge der Rosa-Luxemburg-Stiftung reichen bis in die Umbruchszeit in der DDR im Herbst 1989 zurück

Detlef Nakath	
Antistalinismus, Zeitgeschichte und Pluralität	42
Anmerkungen zur Geschichtsarbeit in der Rosa-Luxemburg-Stiftung und ihrem Umfeld	
Rainer Rilling	
Die Mühen der Hybridität	51
Von der Parteienforschung hin zu einem radikalen, verbindenden Projekt. Über das wissenschaftliche Verständnis der Stiftung	
Im »herrschenden System mittanz«?	62
Die Forscher Michael Brie, Mario Candeias und Dieter Klein antworten auf Kritik an der Transformationstheorie	
Sabine Nuss/Rolf Hecker/Antonella Muzzupappa	
Der »wiederentdeckte« Marx	72
Kapitalismusanalyse und Transformationsdebatten haben ihren Ausgangspunkt in einer Rückkehr zur originären Kritik der politischen Ökonomie	
Was kann Bildung von links?	79
Ein Gespräch mit Heinz Hillebrand, Stefan Kalmring und Katrin Reimer-Gordinskaya über Leitfäden, Subjektorientierung und Emanzipation	
Wilfried Telkämper	
Schmiede einer neuen Solidarität	90
Für die internationale Zusammenarbeit hat die Stiftung seit der Jahrtausendwende ein globales Netzwerk aufgebaut	

TEIL 2 IMPRESSIONEN DER STIFTUNGSARBEIT

Henning Heine: Dauerbrenner und neue Aspekte – das Themenangebot	100
Friedrich Burschel: Der Gegenwehr verpflichtet – Antifaschismus	102
Florian Wilde/Fanny Zeise: Nicht länger ein Paria – Gewerkschaften	104
Erhard Crome: Laut und vernehmlich gegen den Krieg – Frieden und Sicherheit	106
Steffen Kühne: Für eine radikale Wende – Sozial-ökologische Transformation	108
Katharina Pühl: Der queer-feministische Blick – Geschlechterverhältnisse	110
Antworten auf vier Fragen zur Arbeit mit der Stiftung:	
Anne Rohwedder, Cornelia Hildebrand, Dorit Riethmüller, Evelin Wittich	112
Jane Angerjäv, Joan Leon, Julia Killet, Krunoslav Stojaković	114
Claudia de Coster/Ronald Höhner/Stefan Kalmring:	
Lernend die Gesellschaft verändern – Politische Weiterbildung	116
Thomas Sablowski: Langer Atem gegen Krise und Austerität – Politische Ökonomie	118

Antworten auf vier Fragen zur Arbeit mit der Stiftung:

Liliane Danso-Dahmen, Lutz Brangsch, Melanie Stitz, Norbert Schepers	120
Sabine Reiner, Ulrike Detjen, Uwe Michel, Wolfgang Haack	122
Lutz Kirschner/Andreas Thomsen: Präsent im ganzen Land –	
Bildungsarbeit abseits der »Zentrale«	124
Stefanie Götze: Schwieriger Generationswechsel – Sachsen	126
Andreas Merkens: Teilhabe statt Herkunft – Hamburg	127
Rainer Nickel: Rheinische Transformation – Nordrhein-Westfalen	128
Patric Bies: Workshops zur Wirtschaftsdemokratie – Saarland	129
Lucie Billmann: Lauscher am linken Puls –	
Förderung von Publikationen, Ausstellungen und Filmen	130
Meinhard Tietz: Erweiterter Aktionsradius – die Treuhandstiftungen	133
Angelika Weißbach: Kunstpflge und Debatte im Atelierhaus –	
Max-Lingner-Stiftung	135
Katrin Lompscher: Architektur und Städtebau kontrovers –	
Hermann-Henselmann-Stiftung	136
Irene Dölling: Nicht bloß »schmückendes Beiwerk« –	
der Wissenschaftliche Beirat	137
Cornelia Domaschke/Axel Krumrey: Die Domizile der Stiftung	139
Katrin Schäfgen: Förderung für den Nachwuchs – das Studienwerk	143
Sechs Geförderte berichten von ihren Erfahrungen:	
Reyhan Şahin, Gülistan Kar-Dagal, Heinz-Jürgen Voß, Ralf Hoffrogge, Corinna Marie Wolff und Ceren Türkmen	145
Gerhard Dilger: Auf der rosaroten Welle – Brasilien und Cono Sur	154
Miriam Lang: Armut trotz Modernisierung – Andenraum	156
Torge Löding: Für das Recht zu gehen und zu bleiben – Zentralamerika	157
Stefanie Ehmsen/Albert Scharenberg: Amerikanischer Albtraum – Nordamerika	158
Britta Becker: Dialoge am Kap – Südliches Afrika	160
Ibrahima Thiam: Kampf der strahlenden Gefahr – West- und Ostafrika	162
Peter Schäfer: Zwischen Freiheiten und Repression – Nordafrika	163
Tsafir Cohen/Katja Hermann: Gegen die Hoffnungslosigkeit – Naher Osten	164
Angelika Timm: Durchbrochene Quadratur – Israel	166
Holger Politt: Erinnern an die Schoah – Ostmitteleuropa	168
Martin Schirdewan: Von Griechenland lernen – Europäische Union	170
Johanna Bussemer: Den Ist-Zustand verändern – Europäische Union	171
Boris Kanzleiter: Die Diskriminierung überwinden – Südosteuropa	172
Tiina Fahrni: Interdisziplinäre Dynamik – Russland	173
Stefan Mentschel: Kooperation als Schlüssel zum Erfolg – Südasien	174
Lutz Pohle: Rosas Comeback – Ostasien	176

TEIL 3

ERINNERUNGEN, 25 JAHRE IN BILDERN UND EINE CHRONIK

Jörn Schüttrumpf: Den Augiasstall ausmisten – Wilfriede Otto (1933-2015)	178
Heinz Vietze: Bruch mit der Schönfärberei – Michael Schumann (1946-2000)	179
Cornelia Domaschke/Stefan Kalmring: Nie belehrend – Dieter Schlönvoigt (1948-2014)	180
Michael Brie: Das jäh unterbrochene Gespräch – Michael Chrapa (1950-2003)	181

25 Jahre in Bildern	182
----------------------------------	-----

Freund_innen grüßen	204
----------------------------------	-----

Alberto Acosta (Ecuador), Mónica Baltodano (Nicaragua), Joana Barros (Brasilien), Tamara Causidis (Mazedonien), Giorgos Chondros (Griechenland), Đào Thanh Trường (Vietnam), Hilde Ettinger (Deutschland), Liz Fekete (Großbritannien), Ilseget Fink (Deutschland), Meghna Guhathakurta (Bangladesh), Shirley Gunn (Südafrika), Nouhoum Keita (Mali), Dov Khenin (Israel), Rachel LaForest (USA), Julia Lehnhof (Deutschland), Gesine Löttsch (Deutschland), Luka Mesec (Slowenien), Gautam Mody (Indien), Jane Nalunga (Uganda), Nguy Thi Khanh (Vietnam), Yves Niyiragira (Kenia), Petra Pau (Deutschland), Milo Petrović (Serbien), Iyad Riyahi (Palästina), Andreas Rüttenauer (Deutschland), Mohammed Salameh (Palästina), Oleg Smolin (Russland), Bulat Sultanov (Kasachstan), Maristella Svampa (Argentinien), Sean Sweeney (USA), Paco Ignacio Taibo II (Mexiko), Ben Turok (Südafrika), Sahra Wagenknecht (Deutschland), Alexandra Wagner (Deutschland)

Vorstands-, Kuratoriums- und Gründungsmitglieder	216
---	-----

25 Jahre Rosa-Luxemburg-Stiftung Eine Auswahl von Ereignissen 1990 bis 2015	218
--	-----

Zum Geleit

Ermutigung zum demokratisch-sozialistischen Handeln

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung ist zu einer Ansprechpartnerin der pluralen Linken in Deutschland und weltweit geworden

von Dagmar Enkelmann und Florian Weis

Dr. Dagmar Enkelmann ist Vorstandsvorsitzende der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Die Historikerin war bis zum Jahr 2013 erste parlamentarische Geschäftsführerin der Linksfraktion im Deutschen Bundestag, dem sie seit 1990 insgesamt vier Legislaturperioden lang angehörte.

Dr. Florian Weis ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Bis zum Jahr 2008 war der Historiker für die Koordinierung des Stiftungsverbands zuständig.

Nicht zufällig, wenn auch in einer gewissen Weise paradox wirkend, existiert die »Rosa-Luxemburg-Stiftung – Gesellschaftsanalyse und politische Bildung e.V.« fast ebenso lange wie das vereinigte Deutschland. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung hat ihre Ursprünge in den Wende- und Erneuerungsprozessen der DDR und der SED sowie der ihr nahestehenden wissenschaftlichen Einrichtungen. Sie entstand aus dem Bedürfnis, demokratisch-sozialistische Impulse aus dem durch Zentralismus und fehlende Beteiligungsmöglichkeiten bedingten Scheitern des staatssozialistischen Versuches zu erneuern. Gleichzeitig sollte unter den Bedingungen des vereinigten Deutschlands die Suche nach einer nichtkapitalistischen Alternative offengehalten werden.

Die ersten Ideen für eine parteinahe Stiftung, damals als Einrichtung in der Nähe erst der SED-PDS und dann der PDS, wurden bereits Anfang 1990 entwickelt. Sie sollten auch dazu beitragen, das gesellschaftswissenschaftliche Potenzial – nun befreit von instrumentellen und dogmatischen Vorgaben – zu erhalten und weiterzuentwickeln. Der schnelle Beitritt der DDR zur Bundesrepublik am 3. Oktober 1990 veränderte solche Überlegungen und führte im November 1990 zur Gründung des Vereins »Gesellschaftsanalyse und politische Bildung e.V.«. Hiermit beginnt die Geschichte der 1999/2000 in Rosa-Luxemburg-Stiftung umbenannten Einrichtung. Lange bevor seinerzeit mit dem erstmaligen Erhalt von Bundesmitteln an den Aufbau einer internationalen Arbeit sowie eine Stipendienförderung zu denken war, drückte der Name des Vereins zwei zentrale Zielsetzungen aus – eine ebenso selbstkritische (angesichts des Scheiterns des Staatssozialismus und der stalinistischen



Deformationen der Vergangenheit) wie kritische (auf die scheinbar siegreiche bürgerlich-marktorientierte bundesdeutsche und westliche Seite) Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen und eine politische Bildungsarbeit, die auf demokratische Emanzipation jenseits von Parteidogmatismus alter Prägung und modisch-marktförmige Formen von Weiterbildung setzte.

In den ersten Jahren wurde die Existenz der Stiftung ausschließlich durch ehrenamtliches Engagement und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen gesichert. Nach wie vor hat das Ehrenamt einen hohen Stellenwert, und die Breite und Vielfalt der Stiftungsaktivitäten ist beeindruckend. Dass sich zuweilen Konflikte und Herausforderungen ergeben können, lässt sich nicht bestreiten – etwa bei der Suche nach übergreifenden Schwerpunkten, hinsichtlich der Balance anzusprechender Zielgruppen oder der Gewichtung der Aufgabenfelder wie politische Bildung in einem engeren wie weiteren Sinne, Politikberatung, Publikationstätigkeit, Multimedia-Angebote, Netzwerkarbeit und Kooperationen, Studierenden- und Promovierendenförderung, Unterhalt eines Archivs des demokratischen Sozialismus oder internationale Arbeit. Doch hat diese Vielfalt die Stiftung in den letzten 25 Jahren entscheidend geprägt.

Ehrenamtliches Engagement trug auch maßgeblich zum Aufbau des Stiftungsverbundes mit seinen 15 eigenständigen Landesstiftungen bei, die mittlerweile institutionelle Stiftungsmitglieder auf Bundesebene sind. Diese Arbeit begann 1990/91 in den ostdeutschen Bundesländern und Berlin – in Sachsen und Brandenburg bereits unter dem Namen

»Rosa-Luxemburg-Stiftung« –, wo durch eine Landesmittelfinanzierung frühzeitig hauptamtliche Strukturen geschaffen werden konnten. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre bildeten sich auch erste westdeutsche Bildungsvereine und örtliche Rosa-Luxemburg-Clubs. Vor allem in der kritischen Situation nach der PDS-Wahlniederlage im September 2002 wurde eine neue Qualität eines Ost-West-übergreifenden Zusammenwirkens der Landesstiftungen untereinander und mit der Stiftung auf Bundesebene erreicht. Dies war zu diesem Zeitpunkt weder in der PDS und einer weiteren Linken noch in der bundesdeutschen Gesellschaft im Ganzen selbstverständlich. Die Landesstiftungen haben auf dieser Basis auch das Aufkommen der »Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit« und den Prozess der Herausbildung der gemeinsamen Partei DIE LINKE in den Jahren 2004 bis 2007 mit den Mitteln der politischen Bildungsarbeit intensiv begleiten können.

Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem wegweisenden Urteil aus dem Jahr 1986, das es kürzlich noch einmal bekräftigte,¹ den Begriff der dauerhaften politischen Grundströmung als Hintergrund der Stiftungsarbeit ausgeführt. Für uns ist die Bezugnahme auf eine demokratisch-sozialistische Grundströmung in der deutschen Gesellschaft wie auf die Partei DIE LINKE konstitutiv. Als Bildungs-, Vernetzungs- und Wissenschaftseinrichtung will die Stiftung aber auch Ansprechpartnerin für eine breitere, plurale Linke sein – ob wir sie nun als »Mosaiklinke« oder »transformatorische Linke« bezeichnen.

Der große marxistische Historiker Eric Hobsbawm (1917-2012) sagte 1996 in einem Interview über die Herausforderungen der Globalisierung: »Man kann sagen, wenn diese Probleme nicht gelöst werden, dann wird es schwer werden. Wie Rosa Luxemburg sagte: ›Entweder Sozialismus oder Barbarei«. Wir haben den Sozialismus nicht, aber die Barbarei haben wir. Man kann daher nur sagen, dass diese Probleme nur auf eine gewisse Art gelöst werden, die dem alten Sozialismus weit nähersteht als dem heutigen Neo-Liberalismus.«²

Seit 1996 hat sich die Instabilität der Welt in Form von tiefen ökonomischen Krisen, einer Zunahme von neuartiger terroristischer Gewaltintensität ebenso wie von Kriegen und Militärinterventionen, von wachsender sozialer Ungleichheit und einer Beschleunigung der ökologischen Krise dramatisch vergrößert. Die Zuversicht einer liberaldemokratischen, marktförmigen Aufwärtsentwicklung, gar eines »Endes

¹ 2 BvE 5/83, Juli 1986, www.servat.unibe.ch/dfr/bv073001.html; 2 BvE 4/12, Juli 2015, www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2015/07/es20150715_2bve000412.html

² *Frankfurter Rundschau* vom 27. Juli 1996, S. ZB3

der Geschichte«, ist einer tiefen Verunsicherung gewichen. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung gibt nicht vor, fertige Antworten für einen demokratischen Sozialismus zu besitzen. Wir sehen unsere Aufgabe im Analysieren, in der Unterstützung zur Selbstermächtigung und Ermutigung von demokratisch Handelnden, im Ermöglichen und Suchen, nicht im Verkünden von Gewissheiten. Wir sind uns bewusst, dass die nationalen, europäischen und globalen Herausforderungen eine stetige Veränderung auch der Stiftung erfordern, um einen Pfad der Entwicklung mitgestalten zu können, der sozial gerechter, ökonomisch und ökologisch nachhaltiger, demokratischer und friedlicher ist, als es der marktradikale Ansatz der letzten Jahrzehnte vermochte – und darüber hinaus frei von Rassismus und Antisemitismus. Die europäischen und internationalen Partnerinnen und Partner der Stiftung und die bi- wie multilaterale Dialogkomponente unserer Arbeit sind dabei für eine sozialistische Stiftung, die einen internationalistischen Anspruch hat, eine wichtige Quelle und Grundlage.

Dabei stützen wir uns auf das Engagement unserer Vorstands-, Vereins- und Beiratsmitglieder sowie unserer Vertrauensdozent_innen ebenso wie auf die Arbeit der Landesstiftungen, Gesprächskreise und des Jugendbildungsnetzwerkes sowie auf die Tätigkeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Deutschland und weltweit. Der vorliegende Jubiläumsband möchte, verbunden mit dem herzlichen Dank an alle Beteiligten, vom Erreichten in den vergangenen 25 Jahren berichten.

Ort qualifizierter Debatten

Die Stiftung hat sich in 25 Jahren zu einer öffentlich wahrgenommenen Institution entwickelt

von Gregor Gysi

Dr. Gregor Gysi gehört der Linksfraktion im Deutschen Bundestag an, deren Vorsitzender er bis Oktober 2015 war. Der Jurist ist Mitglied der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Ich blicke auf die Anfänge der Stiftung. Sie gehen auf die Gründung des Vereins »Gesellschaftsanalyse und politische Bildung e.V.« zurück. Es war eine Zeit der Ausgrenzung. Sozialistisch orientierte Bildungsarbeit? Und das sollte auch noch förderungswürdig werden? Auch war in den ersten Jahren äußerst unklar, wie die Stiftung aussehen soll. Die Stiftung war lange Zeit fast vollständig auf ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen und ist das in wesentlichem Umfang noch immer. Diese ist sogar notwendig, um den Austausch mit der Gesellschaft zu ermöglichen. Eine umfangreiche öffentliche Förderung setzte erst ein, als die PDS in Fraktionsstärke in den Deutschen Bundestag einzog. Damit waren ein Aufwuchs an angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Vergabe von Studien- und Promotionsstipendien und Auslandsbüros möglich.

Die Zwecke der Stipendienvergabe sind nie völlig uneigennützig. Die Stiftung und die ihr nahestehende Partei erhoffen sich so die Vergrößerung ihres intellektuellen Umfeldes. Zuweilen geht das dann auch auf: Ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten finden sich unter den Mitgliedern der Partei, sie sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fraktion und der Partei, selbstverständlich auch der Stiftung. Und ein Umfeld entsteht immer auch über diese Organisationskerne hinaus.

Die Stiftung verfolgt drei große Komplexe. Der erste besteht in politischer Bildungsarbeit für eine interessierte Öffentlichkeit. Hier spielt auch der Stiftungsverbund eine wichtige Rolle. Zur Bildungsarbeit gehören auch kommunalpolitisch orientierte Programme. Außerdem arbeitet die Stiftung an ihrem Großprojekt der Transformationstheorie: Wie lassen sich moderne kapitalistische Gesellschaften auf Entwicklungs-



wege bringen, die eine Transformation zu emanzipierteren Lebens- und Praxisformen hin ermöglichen? Ein dritter Komplex ist die internationale Arbeit. Ich habe mehrfach von dieser Arbeit profitieren können. Das erste Büro mit dem Namen Rosa Luxemburgs in den USA habe ich selbst mit etwas Stolz in New York eröffnet.

Viele Abgeordnete der Fraktion und Funktionsträgerinnen und -träger der Partei werden die Stiftung zu schätzen wissen. Sie ist ein Ort, um qualifizierte Debatten zu einem umstrittenen Thema führen zu können. Seien es Fachpolitiken oder eher grundsätzliche Debatten. Für mich war von besonderer Bedeutung die Debatte um das Verhältnis der deutschen Linken zum Staat Israel. Diese Debatte ist nicht beendet, aber sie ist weit vorangekommen. Das ist ein großes Verdienst der Stiftung.

In den 25 Jahren ihrer Existenz hat sich die Stiftung von einem kleinen Häuflein zu einer öffentlich wahrnehmbaren und auch wahrgenommenen Institution entwickelt. Die nächsten 25 Jahre werden diese Entwicklung hoffentlich deutlich stärken.

Transformation hin zu einem lustvollen Sozialismus 2.0

Bei der Suche nach neuen Formen gesellschaftlicher Demokratie ist die Rosa-Luxemburg-Stiftung ganz besonders gefragt

von Katja Kipping und Bernd Riexinger

Katja Kipping ist Ko-Vorsitzende der Partei DIE LINKE. Die Slawistin ist Mitglied des Deutschen Bundestags und gehört der Rosa-Luxemburg-Stiftung an.

Bernd Riexinger ist Ko-Vorsitzender der Partei DIE LINKE. Der gelernte Bankkaufmann war Geschäftsführer des Bezirks Stuttgart der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di und ist Mitglied der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Die lange Zeit anachronistisch klingende Alternative Rosa Luxemburgs – »Sozialismus oder Barbarei« – drängt sich der Linken angesichts gesellschaftlicher Brutalisierungstendenzen und der innerhalb des Kapitalismus entstandenen und blockierten Möglichkeiten gesellschaftlicher Emanzipation neu auf: sozialistische Demokratie oder postdemokratischer Krisenkapitalismus?

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung arbeitet seit 25 Jahren an der Herausbildung einer Grundströmung des demokratischen Sozialismus. Allein das ist in Deutschland angesichts der verheerenden Nachwirkungen des Nationalsozialismus, aber auch des Erbes des Antikommunismus im Westen und des Demokratiemangels des realen Sozialismus in der DDR, ein Grund zu feiern. Für die neoliberalen und rechtskonservativen Teile der Elite ist die Etablierung einer demokratisch-sozialistischen Stiftung weiter ein Dorn im Auge. Umso mehr ist den vielen engagierten Wegbereiterinnen und Wegbereitern zu danken, die die Stiftung über die Jahre beharrlich aufgebaut und gestärkt haben!

Vor dem Hintergrund der weitreichenden Verdrängung kritischer Wissenschaft aus den Hochschulen und der Dominanz neoliberaler Ideologie in den Medien kann die Bedeutung eines Akteurs, der kritische Wissenschaft betreibt und fördert, neue Generationen kritischer WissenschaftlerInnen unterstützt und Räume für emanzipatorische Bildungs- und Lernprozesse schafft, nicht hoch genug geschätzt werden.

Angesichts der gesellschaftlichen Verwerfungen in der Vielfachkrise des Finanzmarktkapitalismus stehen wir als sozialistische und emanzipatorische Linke vor großen Herausforderungen: zunehmende Prekarisie-



rung und gesellschaftliche Spaltung, Klimakrise, Kriege und Migrationsbewegungen, Tendenzen autoritärer Zerstörung der Demokratie im Europa der Austerität und Gefahren des Aufstieges rechtspopulistischer Kräfte.

Der Rosa-Luxemburg-Stiftung kommt daher in den nächsten Jahren eine besondere Bedeutung und Verantwortung zu. Denn gerade im Herzen des neoliberalen Kapitalismus in Europa braucht die Linke »kollektive Intellektuelle« im Sinne Antonio Gramscis, die das Feld der gesellschaftlichen Linken mit organisierenden und verbindenden Perspektiven stärken – damit in der Pluralität gemeinsame Strategieentwicklung, Arbeit an Alternativen und Initiativen möglich werden. In den letzten Jahren hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung viel zu dieser Entwicklung gemeinsamer Strategie- und Handlungsfähigkeit einer pluralen »Mosaik«-Linken beigetragen.

Die Tendenzen autoritärer Transformation erfordern es, nicht nur die pluralen demokratischen Kräfte zu unterstützen, sondern auch neue Formen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Demokratie zu entwickeln und durchzusetzen. Den verschränkten Krisenprozessen kann nur in globaler Perspektive und in neuen Formen grenzüberschreitender Demokratie begegnet werden. Demokratische Politik, die sich selbst ernst nimmt, muss heute auf eine Transformation der politischen und ökonomischen Formen, auf eine Exit-Strategie aus dem Krisenkapitalismus zielen. Es braucht also mehr denn je »sozialistische Transformationsforschung«, um gesellschaftliche Kräfteverhältnisse zu analysieren und die Diskussionen um ein linkes Transformationsprojekt, einen de-

mokratischen, ökologischen, feministischen und lustvollen Sozialismus 2.0, weiterzuentwickeln.

Auf dem Weg zur »kommenden Demokratie« sind widerständige Alltagspraxen, kritische Wissenschaft und Gegen-Öffentlichkeiten ebenso zu unterstützen wie die Arbeit in Gewerkschaften und feministischen Initiativen, in sozialen Bewegungen und linken Parteien. In diesem Sinne ist die Arbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung in der Gesamtheit und Vielfältigkeit ihrer Aktivitäten eine Hoffnung für die Herausbildung einer gesellschaftlich stärker werdenden Strömung eines erneuerten demokratischen Sozialismus. Auch als Partei DIE LINKE sind wir auf eine Stärkung der »sozialistischen Transformationsforschung«, der politischen Bildung und der Arbeit an »konkreten Utopien« (Bloch) angewiesen.

Ganz im Sinne von Rosa Luxemburgs »revolutionärer Realpolitik«, der Verbindung von Tageskämpfen und sozialistischer Perspektive, haben die Arbeitszusammenhänge der Stiftung in den letzten Jahren die Diskussion um emanzipatorische und sozialistische Politik belebt und das Wissen um Alternativen verbreitet: von demokratisierender Kommunalpolitik und kostenfreiem Nahverkehr über Energiedemokratie und solidarische Ökonomie bis hin zu Perspektiven der Care-Ökonomie, Wirtschaftsdemokratie und eines »grünen« und feministischen Sozialismus. Dafür verdienen die vielen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und ehrenamtlich engagierten Genoss_innen unseren Dank und unsere Unterstützung für die Arbeit in den nächsten 25 Jahren!